

HASSE, J. HAYDN, W. A. MOZART u. a.

SINFONIEN

moderntimes_1800, Karol,
Moretti

Challenge/SunnyMoon CC 72193
(93 Min., aufgen. 9-10/2007)



Rekonstruktionen unterscheiden sich oft weniger von Zukunftsvisionen als man denkt. In beiden Fällen werden oft Trends der Gegenwart in eine andere Epoche projiziert, die dann meist in einem von den Widersprüchen gereinigten Retro- oder Futurismusstil erscheint. Das Ensemble moderntimes_1800 spielt gegen solche Automatismen zumindest an. Moderne Musik auf modernen und Alte Musik auf historischen Instrumenten darbietend, hat es ein Ohr für die Widersprüchlichkeit unserer eigenen Zeit und deswegen vielleicht auch für jene der Vergangenheit. Die vorliegende Doppel-CD mit Sinfonien aus der Zeit der Aufklärung zeigt programmatisch, wie unterschiedlich Modernität im 18. Jahrhundert klin-

gen konnte: Zwei bekannten Werken der Wiener Klassik (Haydns 39. und Mozarts 29. Sinfonie) stehen fünf Sinfonien der früheren »Berliner Klassik« gegenüber. Schwer zu sagen, wofür man sich mehr begeistern soll: Für den mutigen, aber vollkommen schlüssigen Interpretationsansatz, mit dem die Musiker Mozarts Sinfonie vom Tanz her interpretieren und das Finale durch lustvoll betonte Jauchzer, Schleifer und lebendige Tempogestaltung in eine ausgelassene, aber keineswegs oberflächliche Ballhauszene verwandeln? Oder die vier Ersteinstrumente erstaunlich hochwertiger neu entdeckter Werke? Unter ihnen befinden sich eine Sinfonie in E-Dur von Johann Gottlieb Graun, deren langsamer Mittelsatz mit seinen gedämpften Streichern und der hinzutretenden Hornpartie ein mysteriös-verschattetes Nachtstück abgibt; Glanzpunkte sind gleich zwei Sinfonien von Carl Philipp Emanuel Bach aus der lange verschollenen Bibliothek der Berliner Singakademie, die in jedem Satz mit ebenso subtilen wie witzigen Irritationen in Rhythmus, Instrumentation und Motivik überraschen. Ungewöhnlich deutlich, aber schlüssig ist die Betonung der Mittel- und Unterstimmen im Klang des Ensembles, bei dem ansonsten das Vorbild der Musica Antiqua Köln durchscheint. Mag das junge Orchester in technischen Aspekten wie Intonation und Homogenität noch kleine Wünsche offen lassen, gibt es in musikalischer Hinsicht dagegen kaum ein Detail, das in ihrer gegen alle Routine ankämpfenden Interpretation nicht frisch und unverbraucht klingen würde.

Carsten Niemann

